

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Reichen, Rotta, Lubell, Kteritz, Gommio und Gehlig M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die
3spaltige Reklamezeile Pfg. Wellagen: Pfg. für das Fundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einschl. Postgebühren 6,75 M. Anzeigen: Zeile 40 Pf., Reklamezeile 1 M., einschl. Steuer.

Nr. 63

Remberg, Donnerstag, den 2. Juni 1921.

23. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 27. Mai.

* Die Jagd auf den Rebhahn hat mit dem heutigen Tage begonnen. Wie aus Kretzerkreisen berichtet wird, hat der milde Winter und das zeitig einsetzende Frühjahr wesentlich zur schnellen Reife des Vogels beigetragen, d. h. also — der Vogt hat bald „vorwärts“ und sein Gebrüll „besteht“. Nicht weniger hat die milde Witterung beim weiblichen Geschlecht gewirkt, indem die Geißeln schon vielfach Ritz haben. Damit sind alle Voraussetzungen für glänzende Jagdergebnisse vorhanden, wenn schon man berücksichtigen muß, daß der folgende der Fleischnot in den vergangenen Jahren schichte Mischg, dem sich noch dazu allerorts ein reger Jagdverbot angehängt hat, in sehr vielen Jagden den Wildbestand vermindert hat.

* Die bevorstehende Erhöhung der Javalienbeiträge. In der Antwort auf eine kleine Anfrage lagte der preussische Minister für Volkswohlfahrt: „Für die Javalienbeiträge bei der Beschäftigung über eine erhebliche Erhöhung der Beiträge für die Javalien- und Hinterbliebenen-Versicherung. Daraus sollen den Landesversicherungsanstalten die Zahlung erhöhter Renten ermöglicht und die Mittel zur Durchführung des Hellerfahrens in dem bisherigen Umfang zur Verfügung gestellt werden.“

* Der Radfahrer-Verein „Germania“ B. D. R. veranstaltet am 12. Juni ein Werbe-Sportfest verbunden mit Javalien- und Saalwettkämpfen, Bau- und Bezirkswanderfahrten, Preisrennen und Schachturnieren, sowie Hindernisfahrten, Langsamfahren, Ringreiten und Preisfahren. Für Fahrer, Kampfrichter und Schiedsrichter, welche schon Sonnabends hier eintreffen, müssen Quartiere reserviert werden. Der Verein bietet die gebührende Einwohnerversorgung für die schon Sonnabends Eintreffenden Quartiere zur Verfügung zu stellen, um den Wohnungsansatz zu unterrichten. Ferner bietet der Verein zu den großartigen Veranstaltungen die Straßen der Stadt zu schmücken. Mehrere Wagen Grünas löst der Verein dazu anfordern. Tag der Anfahrt wird noch im Anzeigenteil bekannt gegeben.

* Dem Beispiel der Lehrervereine anderer Kreise folgend und veranlaßt durch das Verhalten aller anderen Berufsgruppen anderer Wirtschaftsklassen, wurde vor kurzem auf einer Kreislehrerverammlung zu Wittenberg beschloffen, für Kreisfahrten einen Mindestlohn von 8 M. zu erheben. Sämtliche Javalienvereine haben sich verpflichtet, zur Bewirklichung dieses Satzes beizutragen.

Wittenberg. Unter dem Verdacht des Landesverrats wurde hier der Angehörige einer militärischen Abwundungsstelle Kees verhaftet. Er unterliegt Verdacht auf Reichswehrgeldverbrechen und übermittelte seine Staatspapiere der Gestapo. Kees ist 1915 schon einmal wegen Landesverrats zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Zschornewitz. Der Arbeiter Sch. aus Meschede wurde am Sonnabend nachmittag in hiesiger Filar dabei überfallen, als er ein junges Mädchen namens F. von hier, das mit Mildeverzeihen beschäftigt war, wieder auf und vergewaltigen versuchte. Der Missetäter war von einem Jäger beobachtet worden, der ihn festnahm und nach Urtelung der verdächtigsten „alten Abreibung“ dem hiesigen Amtsrichter zuführte. Hier einschuldiglich Sch. ebenso wie bei einem früheren Vergehen, das schon wiederholt das Großschöpfungsschöpfungsgeschäft beschäftigt, mit seinem anormalem Geschlechtsverbrechen. Sofortlich wird die angeordnete amtärztliche Untersuchung des Sch. bald vorgenommen werden.

Lübbau, 26. Mai. Das es noch vertrauensselig und auch schliche Leute gibt, beweist folgender Fall. Ein hiesiger Einwohner, dessen Angehörige während des Pfingstfestes verzeilt waren, wurde von Fremden, die keine Unterkunft in der Stadt mehr finden konnten, dringend gebeten, ihnen zum

Nachquartier zwei Betten zu überlassen. Da der Mann aber ebenfalls von der Wohnung fern sein mußte, schlug er das Ansuchen ab. Doch auf langes Drängen vereinbarten beide Teile, die Betten zu erhalten, den Schlüssel auf zwei Tage in Empfang zu nehmen und denselben nach Abzug oder Fortgang an einen anderen Hausbewohner abzugeben. Vereinbart waren für die Benutzung jedes Bettes für eine Nacht 9 M. Als der Besitzer der Wohnung am dritten Tage zurückkehrte, hätte er 36 M. vorfinden müssen. Er fand aber 50 M. vor. Leicht hätte jedoch der Fall eintreten können, kein Geld, sondern eine ansgeräumte Stube vorzufinden. Man sieht also, daß es noch Ehrlichkeit in der Welt gibt.

— Ein Spahndogel. Das alte Sprichwort, daß der richtige Seemann „in jedem Hafen eine Braut habe“, ist von einem 20-jährigen Matrosen der amerikanischen Marine, Garold Hammann, übertroffen worden, denn er hatte sich „in jedem Hafen eine Ghesen“ angeeignet. Der Jüngling ist mit seinen 20 Jahren bereits elf Mal verheiratet, und zwar hatte er treuliebende Gattinnen in Philadelphia, Hoboken, Midland, Beach, Newport News und Bath Beach wohnen; in Newport besaß er allein drei Frauen. Er soll nun wegen Verheiratung verurteilt werden. Als Entschuldigungsgrund konnte er nur angeben, daß es ihm „lovely Spaß gemacht“ hätte.

Technik, 27. Mai. Der Anhalter Flugzeugfabrik wird die volle Abfertigung wieder ermöglicht, nachdem das Unternehmen nach längere Zeit nach Beendigung des Krieges stillgelegt war. Zur Zeit liegen wieder zahlreichere Bestellungen auf Reichsflugzeugen in den früheren Farben schwarz-weiß-rot vor.

Sportnachrichten.

Fußballsport. Nach langem Stillstand haben sich die jugendlichen Fußballspieler Rembergs im Fußballklub „Falter“ geteilt. Wir begreifen den Klub mit einem fröhlichen „hupp hipp, hurra!“ — Selber wird der Fußballklub als ein rotes Spiel von einigen Seiten bekämpft. Mit Unrecht! Eine jede rechte Mannschaft erzieht seine Spieler dahin, den freizeittlichen Geist unter selbstgegebener Leitung zu beugen, den Willen des Einzelnen unter das Wohl des Ganzen zu stellen und persönliche Euphorie abzugeben, durch fleißige Arbeit auf dem grünen Rasen Muskeln und Sehnen des Körpers zu stärken, und das heranwachsende Geschlecht von übermäßigen Besuche der Kneipe und dem sorglosen Gewasse des Weinbrandes abzuhalten. Erheblichswerte Ziele, die jeder billigen muß, der es mit unserem Volke und seiner Jugend gut meint.

— Da der regelrechte Betrieb eines Fußballklubs Mittel erfordert, die von unserer Jugend allein nicht aufzubringen sind, zumal das Mitspiel auch Kinderemitteln möglich sein soll, wäre es freudig zu begrüßen, wenn sich für den Klub einige giebende Gönner fänden.

Wag Bergwitz. Am Sonntag, den 29. Mai, trat die erste Jugendmannschaft Falt-Kemberg — gefordert von der Schülermannschaft Adler-Bergwitz — erstmalig zum Wettspiel auf den Rasen. Der Kampf gestaltete sich ausgedehnt. Das gute Freispielerpiel der Adlermannschaft — ins Auge fiel besonders die kleine Stürmerreihe links — drückte zunächst 2 Tore. In der zweiten Halbzeit kam Falke auf. Sein Sturm hatte sich gebildet. Das wohlüberlegte Aufspielen muß noch fleißig geübt werden. Ergebnis 2:2. Das auf 3 Uhr festgesetzte Spiel zwischen Adler-Bergwitz und Germania-Wartenburg versperrte sich um fast 2 Stunden infolge einer Panne des Laufsportes. Die Zuschauer wurden für ihre Ausdauer durch ein treffliches Spiel der gleichzeitigen beiderseitigen Mannschaften belohnt. Dann des hervorragenden Wartenburger Torwarts endete der Kampf der ersten Mannschaften mit 2:2. Das Spiel der zweiten Mannschaften blieb ebenfalls unentschieden 0:0. Adler-Verteidigung war überlegen; Germania erkrante durch eine Serie gelassener Kopfbälle.

Radspport. Rotta, 70 km-Rennen. Es starteten 21 Fahrer, von denen 13 durchs Ziel gingen. Als ersten gingen Fritz Gorgas-Grafenhausischen und Oswald Häber-Schlöna mit einer Fahrzeit von 2:12,4 Std. zugleich durchs Ziel. Durch gültigen Ausgleich erhielt Gorgas den Siegertranz mit Schleife. 3. Otto Hille-Reinhard. 4. Otto Liebmann-Argo-Kemberg. 5. Otto Guter-Schlöna. 6. Otto Reuhold-Gossa. (Medaillen). 7. Karl Hühner-Gröben. 8. Franz Weikwange-Schlöna. 9. Walter Holzhausen-Argo-Kemberg. 10. Alfred Prager-Uthmann. 11. Wilhelm Mattal-Schlöna. 12. Willi Lindner-Uthmann. 13. Otto Voos-Kuden. Beim Koloofahren. 1. Preis R. B. „Leutdnia“, Gommio. 2. R. B. v. 1905, Schlesen. 3. R. B. „Wanderlust“, Gehlig. Beim Langsamfahren. 1. Preis Arthur Jemer-Rotta. 2. Schmidt-Dranienbaum. 3. Rappoch-Gommio. Beim Ringstechfahren. 1. Preis Arnold-Gommio. 2. Willi Köhlig-Rotta. 3. Schäfer-Gehlig.

Argo-Kemberg. Der am vergangenen Sonntag in Leipzig vom Stapel gegangene Bergheimreisepreis über 80 km wurde von German Kurz in Spurt gegen Schellbach und Schumann gewonnen.

Gingefandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Notizen übernehmen wir keine Verantwortung.

Die Bedeutung des Schulgartens.

Ein geistreicher Pädagoge hat einmal und völlig mit Recht gesagt: „Eine Schule ohne Garten ist wie ein Hirsch ohne Wasser.“ Der Schulgarten soll ein Stück Natur sein, dessen Ansfaltung den Zweck hat, die Kinder in das elementare Verständnis des Landbaues einzuführen und auf sie selbst erziehend zu wirken. In den Schulgarten müssen vor allem vertreten sein Gemütskultur, Obstbau und Berufsbeichte, dabei soll auch nicht vernachlässigt werden, gleichzeitig den Sinn für das Schöne in der Natur zu erwecken, daher die Wichtigkeit der Blumenzucht. Für die Kinder gibt es also Nahrung für das sittliche und geistige Leben, also für die Bildung des Willens, des Gefühls und des Verstandes. Ganz unvernünftig wird das Kind zu einer ganzen Reihe von mittelbaren Tugenden, die gerade für das praktische Leben wichtig sind erlangen: nämlich zu Treue im Kleinen, Geduld, zu Fleiß, zu ecklichem Fleiß vor Mühseligkeit, zum Ausdauern, zu Unflicht, Sanftmut und Ordnungsliebe. Bei den meisten Kindern wird durch die Gartenarbeit kein Interesse für alle gärtnerische Tätigkeiten gemerkt, ja, man darf bestimmt darauf rechnen, daß solche Anbahnung des Kinders ein Sporn sein wird, nämlich spätere Arbeit zu verlangen. Jedem Knabe sollte eine Stelle der kleinen Anstalt aus der Schule an irgend einer Stelle der Gemeinde für einen Baum zu pflanzen, vielleicht einen von denen, die er in Schulgarten selbst gezogen hat, denn würde sich unsere Jugend möglichst bald für die Verschönerung der Heimat interessieren und das Hohe nach und nach ablegen! Wenn überall der Schulgarten dem System der Schularbeit eingegliedert sein wird, und zwar der Schulgarten, den im wesentlichen die Kinder selbst zu bearbeiten haben, so werden wir uns um einen weiteren Schritt dem Ideale einer natur-, zeit- und kulturgemäßen Erziehung genähert haben. Ich schreibe mit dem Wunsch, daß durch die Volksschule im Bereich mit Pflanzens, Gärtner und Landwirten der Obst- und Gartenbau immer mehr gehoben werden möge, allen Menschen zum Segen und zur Freude und unserm schwergeprüften Vaterlande zur Erholung und Stärkung. Bürger Rembergs, nehmt den Garten in Euren Gärten!

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 3. Juni, abends 1/9 Uhr Bibelstunde in der Propstei.

Acker- und Wiesen-Verpachtung

Sonntag, den 5. Juni, nachmittags 3 Uhr

verpachte ich in der Erntl Richterchen Schankwirtschaft in Remberg die mit gehörigen, in Filar Remberg belegenen Grundstücke:

1. in den vordersten Gummelwiesen, Acker und Wiese 63 a 60 qm

2. „ „ hinteren „ „ „ „ 64 „ 80 „

öffentlich meistbietend.

Bedingungen im Termin.

Grafenhausischen, den 30. Juni 1921

Frau Wilhelmine Jacobi, geb. Braun

Das Heu

von 1/2 Morgen Kahlwiese soll Freitag, den 3. Juni 1921, abends halb 7 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden.

Fankrath, Leipzigstr. 20

Ein

Absaktalb

zu verkaufen

Leipzigstrasse 4. A. Schneppe, Anhalterstraße 31

Prima

La Plata - Mais

hat am Lager

Friedrich Jaenicke,

Bergwitz

Junge Kühner

verkauft

Leipzigstrasse 4. A. Schneppe, Anhalterstraße 31

Große Sendung

Most-

Milch-, Bitter-, Halb-

bitter-Schokoladen.

Halapastillen

Most-Kakao (billiger)

eingetroffen

Ernst Weid, Bäckermeister

Meine Damen

Kommen Sie zu mir, ich färbe Ihnen Ihr ergrautes Haar

für nur 20 M. Von natürlicher Haarfarbe nicht zu unterscheiden

Preis einschließlich Färbemittel, 2 mal Kopfwäsche und Feisur

Zöpfe

in jed. Preis- lage u. Farbe

Anfertigung von Zöpfen u. sämtlichen anderen Haararbeiten von ausgeblühten Haaren. Auffärbung von Zöpfen. Ich empfehle moderne Damen-Salons u. Haarwäschen, Dabulieren, Frisieren, Maniküren, Fußpflege, Gesichtsdampfbad, elektrisches Kopf- u. Gesichtsmassage. Hochzeitfrisuren außer dem Hause. Verkauf von Haarfarbe, Haarnetze, Haartücher, Brillantine, Parfüms, Kopfwasser, Nagelbitter-Artikel, Haarpfänger, Peitsche, Seife usw. — Reparaturen von Spangen.

Fritz Meier

Perrückenmacherstr.

Wittenberg

Zuriftenstr. 172
Feinpreisred. 62
gegenüber dem städt.
Krankenhaus

Brands Schwelung.

Brands Kammerrede hat Monsieur Chauvin entzückt. Der französische Ministerpräsident hat sich vor Tatsachen gesehen, an denen er nicht vorbeikommen, und wenn er beante, die ganze Welt bewundere die Weisung der französischen Politik, so wußte er wohl, wie es in Wahrheit um diese Bewunderung der Welt gegenüber der französischen Politik aussehe. In London und Rom hat man angefaßt die französische Haltung in der oberschleischen Frage eine recht deutliche Sprache gesprochen, und was aus den Vereinigten Staaten und den neutralen Ländern an Beurteilungen der französischen Politik nach Paris drang, wird im französischen Kabinett wohl zu der Umschau geführt haben, daß man bei Fortführung der Gewaltspolitik nicht nur einer ständigen Forderung entgegengehe, sondern auch eine Stimmung gegen sich großziehe, der sein eigener Staat wie Frankreich auf die Dauer doch nicht gewachsen sein könnte. Man braucht nur die Konventionen, holländischen und schweizerischen Mütter in diesen Tagen gelesen zu haben, um zu sehen, daß Brand alle Kräfte hatte, das Steuer der französischen Politik etwas herumzureißen und Wasser in den Wein der französischen Chauvinisten zu gießen.

Man wäre aber nicht verzeihlich, als wenn wir in Deutschland den Wert der Ausföhrungen Brands überschätzen, wir tun im Gegenteil noch viel, vor gut, den Franzosen als das anzusehen, was er seiner politischen Stimmung nach zumeist noch ist, nämlich ein Produkt des Kriesspaanges und des Friedens von Versailles. Die Zeit des „Verfolgungswahnens“ ist noch nicht vorüber, und wir haben als Deutsche alle Ursache zu fürchten, daß gerade die Lösung der ober-schleischen Frage gegen das klare Ergebnis der Abstimmung anfallen wird, weil Lloyd George nun schließlich zu Zugeständnissen bereit sein dürfte. Die vier englischen Bataillone werden Ober-schleisen auch nicht von Korsanin und seinen Handen befreien, und in der Fortdauer der Herrschaft Korsanins liegt doch die Gefahr, daß die Grenzfestsetzung entgegen dem deutschen Erfolg bei der Abstimmung ausfallen wird. Korsanin wird nur der Gewalt weichen, und die wird der Verband ihm nicht entgegenstellen. Dafür wird Paris fordern, daß alle Entgegenkommens in der Rede Brands. Aber die Haltung Frankreichs angesichts der deutschen Gegenwehr sich vor Augen hält, der weiß, woher man in Paris will und was wir Deutsche aus von einer gewandten Politik Brands zu erwarten haben. Unser Recht, das aus dem Abstimmungsergebnis glänzende deutsche Recht wird man uns unter Umständen zu schmälern trachten. Der Sinn des Versailles Friedens wird entstellt werden, darauf müssen wir uns gefaßt machen, wenn nicht Lloyd George sich unerwarteterweise fester auf seine Grundlinie verhalten sollte, als man das nach seiner ganzen bisherigen Politik erwarten muß. Ober-schleisen ist in Gefahr und wird in Gefahr bleiben, weil Paris und Warschau auch nach der Rede Brands unter der Decke Hand in Hand arbeiten werden.

Die Kammer für Brand.

Eine große Mehrheit für das Vertrauensvotum für Brand.

Donnerstag früh abends schloß die französische Kammer die Debatte über die auswärtsige Politik ab. Brand hatte sich noch einmal gegen bestige Angriffe der Partei Clemenceaus, deren Vorsitzender der frühere Finanzminister Klotz war, zu verteidigen. Brand verlangte schließlic von der Kammer eine ganz klare Stellungnahme: „Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich.“ Bei der Abstimmung entschied sich dann um 411 Uhr abends das Parlament mit 419 gegen 171 Stimmen für Brand.

Als erster Redner war der Abg. Dorin aufgetreten, der sich sehr scharf gegen die Mißverständnisse wandte und so für Ober-schleisen immer noch Gefahren durch Deutschland fürchtete. Das veranlaßte Brand zu einer weiteren Erklärung über Ober-schleisen.

Rudson.

Die Tilgung der ersten Milliarde. Die Reparationskommission für die erste Milliarde hat nun die erste Milliarde Goldmark, die von der deutschen Regierung in Höhe von 150 Millionen Goldmark in Form von verschiedenen ausländischen Devisen angeboten worden war, bekanntlich in Dollars verlangt. Wie wir hören, ist der Umtausch jetzt durchgeführt und die 150 Millionen Goldmark sind in Dollars vollständig an die Federal Reserve Bank in New York überwiesen worden. Ueber die Zahlungsweise der restlichen 850 Millionen ist jetzt, wie das B. E. erklärt, Beschluß gefaßt worden. Freitag gingen 20 Schachelne nach Paris ab im Betrage von je 10 Millionen Dollars, deren Gesamtwert rund 850 Millionen Goldmark entspricht. Den Londoner Bedingungen gemäß, tragen sie das Indossament anerkannter deutscher Banken und sind teils in London, teils in Paris, teils in New York zahlbar. Damit sind die Bedingungen des Artikels V des Zahlungsplans der Reparationskommission restlos und in Einhaltung der vorgeschriebenen Frist erfüllt.

Satisfaktion des Noten-Kreuzes für Ober-schleisen. Das deutsche Note-Kreuz hat an die Interalliierte Kommission ein Telegramm geschickt, in dem es um die Ermächtigung bittet, unverzüglich eine Satisfaktion zu Gunsten der Bewohner Ober-schleisens, die Opfer der gemäßigten Minderheit sind, durchzuführen zu dürfen. Nach den Beschlüssen der letzten internationalen Konferenz des Noten-Kreuzes, so heißt es in dem Telegramm, hat das Note-Kreuz das Recht und die Pflicht zu Satisfaktionen im Bürgerkrieg und bei sozialen und revolutionären Umwälzungen. Der Beschluß selbst im letzten ist, daß es unumgänglich notwendig ist, daß dem nationalen Notenzugewinn des Landes in dem Bürgerkrieg oder Umwälzungen vorkommen, die Möglichkeit zu unparteiischem Handeln im Interesse aller Opfer lassen wird. Das deutsche Note-Kreuz spricht den Wunsch aus, daß die Interalliierte Kommission ihm die Durchführung der ihm durch die Konferenz in Genf übertragenen Aufgabe tunlichst erleichtern möchte. Wie dem deutschen Noten-Kreuz mitgeteilt ist, haben

Es seien in der ober-schleischen Frage auch nicht die wirtschaftliche Probleme zu lösen. Hierzu seien vielleicht Juristen und Techniker geeigneter, als die Militärschleichen sind. Es müßte Sorge getragen werden, daß Ober-schleisen auch weiterhin seinen Anteil an den Reparationserschließungen trage. Nach dem Abstimmungsergebnis müßte die rechte Grenzbestimmung Polen zugesprochen werden, für das sich dort die Mehrheit entschieden hätte. Brand verhielt sich meinetwegen, daß Frankreichs Recht am Rhein nicht geschwächt werden würde, wenn nötig, solle sie auch angewandt werden.

Dann kam es zu einem heftigen Redewechsel zwischen Klotz und Brand. Klotz, der unter Clemenceau Finanzminister war, vertrat den extremen Schutzmarkenstandpunkt der Anhänger Clemenceaus. Ihn war Brands Vorgehen gegen Deutschland viel zu nachgiebig. Er beschuldigte sich mit dem Verhältnis zu England und kritisierte scharf die letzten Schritte Brands, insbesondere das Londoner Notkommen.

Während seiner Rede hatte sich bereits eine große Erregung der Kammer bemächtigt, die sich noch steigerte, als Brand das Wort zur Erwiderung ergriff. Er verteidigte sich gegen die Angriffe Klotz und forderte dann die Kammer zu einer klaren Entscheidung auf. Er müsse unbedingt Klarheit haben, ob die Kammer sich für ihn oder gegen ihn entscheide. Es gebe nur Ja oder Nein. Wer sich der Stimme enthalte, sei gegen ihn.

Unterbreifen waren 12 verschiedene Anträge zur Abstimmung eingekommen. Brand entschied sich für die von Klotz eingebrachte Tagesordnung. Ueber diese wurde in zwei Teilen abgestimmt. In der Schlussabstimmung wurde sie mit 419 gegen 171 Stimmen angenommen.

Die Tagesordnung Arago.

Die Tagesordnung Arago, die von der französischen Kammer angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die Kammer betrachtet das von Deutschland angenommene Londoner Notkommen als das Minimum, das die Sicherheit und die Wiederherstellung Frankreichs unerschütterlich garantiert. Sie vertraut darauf, daß die Regierung durch die Regierung in London die letzte Entschlossenheit zu Frankreich und durch die von Deutschland anerkannte rechte Grenzbestimmung der Schuld das Recht Frankreichs durchsetzen wird und daß sie entsprechend ihren Erklärungen die unmittelbare Anwendung der Sanktionen verlangen wird, falls Deutschland gegen die von den Verbündeten unterzeichneten Verpflichtungen des Londoner Notkommens verstoßt. Die Kammer vertraut weiter darauf, daß die Regierung in der ober-schleischen Frage die strengste und loyalste Ausföhrung der Bestimmungen des Versailles Friedensvertrages nach ihrem Gewisse wie nach seinem Buchstaben sichern wird. Sie ist sehr besorgt über den Zustand der Finanzen und geht zur Tagesordnung über.

Die wachsende Arbeitslosigkeit.

Ueber 800 000 Unterjünglingsarbeiter. Das Reichsarbeitsministerium schreibt: Die Zahl der männlichen Haupterwerbsfähigen betrug am 1. Mai 318 448, die der weiblichen 31 649, zusammen also 400 097. Ganz traurig 400 097 Haupterwerbsfähiger (unterteilt in Familienangehörige von Soldaten, Wehrmännern), so daß die Gesamtzahl der Haupterwerbsfähigen und Zuschlagsempfänger auf 840 474 stellt.

Verständlich ist man, daß diese Zahlen nur bedingten Wert haben, bei weitem nicht alle Erwerbslosen untererfaßt werden, daß ferner die der Erwerbslosenziffer nahe kommende Zahl der Kurzarbeiter von der Statistik nicht erfaßt wird, und daß endlich in erheblichem Umfang in den Betrieben an sich unbeschäftigte Arbeiter noch durchgeschaltet werden, so muß die Lage des Arbeitsmarktes auch weiterhin als unheilvoll bezeichnet werden. Es würde es noch unendlich mehr sein, wenn nicht durch die produktive Er-

werbslosen für jede durchschnittlich 200 000 Erwerbslose bei Vollanarbeitern untergebracht wären. Wie wenig aber die Entlohnung des Arbeitsmarktes im laufenden Jahre beschränkt, zeigt ein Vergleich mit dem im Vorjahre.

Während nämlich in der Welt vom 1. Februar bis 1. Mai 1920 die Zahl der Erwerbslosen von 431 000 auf 292 000, also um rund 150 000 gefallen ist, hat sich in diesem Jahre die Differenz von 428 000 auf 400 000, also nur um 28 000 gesenkt. Im Monat April 1920 insbesondere hat die Abnahme nur 28 000 betragen, im Monat April 1921 nur 16 000, also etwa die Hälfte, wobei die weiblichen Erwerbslosen sogar eine Zunahme zeigten.

Dies zeigt die fortwährende Belagerung des Arbeitsmarktes in den benannten Bereichen, die in engem Zusammenhang mit dem Kaufmännischen, unternommen günstig gewirkt hat, haben doch die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und besonders wirtschaftliche Schwierigkeiten im Inlande die sonst allfälligen mit dem Frühjahr einsetzende Besserung des Arbeitsmarktes in diesem Jahre weitgehend hinterrücken.

Geldern und Sparen.

Das große Reichstotopfer gebracht wurde, war vielleicht unvermeidlich, obwohl ich sonst kein, Staat trotz aller schwerer Kriegsverluste zu einer gleichen Maßnahme entschlossen hat, aber gerecht war es in allen seinen Punkten gewiß nicht. Die Ungerechtigkeit mancher seiner Bestimmungen ist es fast in vollem Umfang klar geworden. Im deutschen Reiches das vor 1914: 21-22 Milliarden Reichs- und Staatspapiere, die im Durchschnitt mit dreizehnhalb Prozent verzinst wurden. Das waren also hohe Werte, die einen Anreiz für einen Spekulanten boten, sondern nur für einen soliden Sparern, dem die Sicherheit seiner Erparnisse wichtiger war, als hohe Gewinne und große Verzinsung. Von diesen Papieren sind nun durch die Kursstärkungen in und nach dem Krieg 9-10 Milliarden verloren gegangen, viele bedehende Leute, die Geld gebraucht, haben also die Hälfte ihres Kapitals opfern müssen. Sie haben vor dem Krieg die heimischen Finanzen nach Kräften zu billigen Zinsen gestützt, sie haben im Krieg, wie gesagt, fast die Hälfte des Wertes ihrer Ersparnisse eingebüßt, und damit hätte es eigentlich genug sein können. Wenn etwas weiter gegeben hätte, so hätte es etwas wie eine kleine Schadloshaltung bei der Steuer eingetreten können.

Wer das Gegenteil kam, Konsumsteuer und Reichstotopfer. Niemandem wurde ein solches doppeltes Opfer zugemutet, als diesen Sparern und Verleuten, es hat vielmehr anderen Steuerzulagen und Zuschüssen zur Lebenshaltung gegeben. Allerdings wurde, soweit zugestanden, daß die Konsumsteuer im Bedürfnisfall zurückgegeben und das Reichstotopfer gestundet wird, aber die offensibare Ungerechtigkeit, daß bedehende Staatsbürgern ein großer doppelter Vermögensverlust zugemutet wird, ist damit nicht von der Welt geschafft. Die Tatsache bleibt bestehen, daß Tausende, die 9-10 Milliarden Reichs- und Staatspapiere, dem Reiches haben geben müssen, mit einem gewissen Profit erbehalten sind, obwohl sie selbst ohne Aussicht auf Besserung in Not fielen. Diefenigen, die dem deutschen Reiches sein Geld sorgten, sondern es zu ihrem Vergnügen und Wohlbehagen verwandten, haben nicht verloren und auch kein Totopfer bezahlen brauchen. Die heutige Lage ist nicht gerecht, aber diese Tatsache ist wohl die, welche am meisten Stoff für die Erwiderung muß.

Merkel aus aller Welt.

Die Großener und Brände haben in den letzten schmalen Tagen überhand genommen. Es verzögert kaum ein Tag, an dem nicht aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands ein sehr verheerendes Großfeuer gemeldet werden. So wird jetzt wieder aus dem Württembergischen Stamm berichtet, daß dort ein Großfeuer sein

fernprozent zwischen Ostpreußen und dem Reich nicht mehr durch Störungen im polnischen Gebiet beeinflusst wird.

Die Erhöhung der Fernsprechgebühren. Die neue Vorlage zur weiteren Erhöhung der Fernsprechgebühren ist jetzt dem Reichstag zugegangen. Sie soll wie der Deutsche Reichstag hört, nach der Sommerpause vom Reichstag verabschiedet werden. Dem Reichstag ist weiterhin ein Gegenentwurf betreffend die Fernsprechgebühren der ehemaligen elsass-lothringischen Gemeinden und der Entwurf einer Besoldungsordnung für diese elsass-lothringischen Beamten übermittelte worden.

Die Franzosenherrschaft in den deutschen Kolonien. Aus Straßburg wird berichtet, daß das französische Kriegsministerium mit den Ausbeuten der ehemaligen Kolonien liebenden Eingeborenen der ehemaligen Kolonien begonnen habe. Die neue herauszubehende französische Truppenmacht wird auf 80 bis 100 000 Mann beziffert. Französische Ausbeuteoffiziere sind in größerer Zahl nach den neuvergebenen Kolonien entsandt worden. Diese Tatsache wird die Beliebtheit der Franzosen bei den Schwarzen kaum erhöhen.

Der Preis Deutschlands mit China. Auch China hat den Schandvertrag von Versailles nicht anerkannt und sich bereit, ihn zu unterzeichnen. Es befand sich daher noch bis jetzt offiziell im Kriegszustand mit Deutschland, dessen Vertrag in Kriegszeiten nicht ist. Diefem Zustand ist jetzt durch einen deutsch-schleischen Vertrag ein Ende gemacht, der am 20. Mai in Peking unterzeichnet wurde. Dieser Vertrag stellt die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern nach dem Grundsatze der Gegenseitigkeit wieder her und bestimmt, daß Deutschland alle Verpflichtungen auf sich nimmt, die für dieses Land aus dem Vertrage von Versailles gegen China entstanden sind. Inverleitet wird die chinesische Regierung den Versuch, die mit dem Vertrag belegten deutschen Besitztümer nicht weiterzuführen, den Vertrag der bereits verkauften zurückzugeben, und die Bestimmungen betreffend des Handels mit dem Feinde anzuwenden.

die dänischen Besatzungen 175 deutsche Arbeiter aus Ober-schleisen, die dieser Tage in die Heimat zurückkehren sollten, in dankenswerter Weise noch bei sich behalten, bis die Zustände in Ober-schleisen die Rückkehr der Arbeiter gestatten.

Anwesenheit des Reichspräsidenten. Donnerstag nachmittag hat sich der Reichspräsident Goert zu einem dreiwöchentlichen Kurzaufenthalt nach Bad Nergentheim in Württemberg begeben; dort muß er sich einer Kur unterziehen, da er vor kurzem blühlich von einem schmerzhaften Reiden befallen worden ist, von dem er durch den Kurgehang heilung erhofft. Vor seiner Abreise empfing er noch den bisherigen künftigen norwegischen Gesandten Wollebel zur Entgegennahme seines Abschiedsbescheides. Bei dem Empfang war der Reichsminister des Inneren Dr. Rosen zugegen.

Die Kosten für die Besatzungstruppen. Auf eine Anfrage im Senat, wie die Kosten für die Besatzungstruppen trage, erklärte Brand, die Besatzungskosten bis zum 1. Mai 1921, seien in den 20 Milliarden enthalten, die zunächst fällig seien. Diese Kosten hätten die Reichsregierung vor allen anderen Forderungen. Die Wiederherstellungskommission werde die Zahlungen für die Besatzungs-Armeen alle drei Monate neu feststellen. Die Truppen würden die Bezahlung selbst durch Requisitionen in natura und in bar herbeizuführen haben. Brand wurde weiter nach der Bezahlung der Kosten für die Mobilisierung des Jahrganges 1919 gefragt. Er erklärte, die französische Regierung habe bereits der Wiederherstellungskommission eine Auskunft für diese Kosten überreicht. Sie verlangte, daß diese Kosten von Deutschland bezahlt würden und mit den allgemeinen Kosten für die Besatzungsarmee verrechnet würden. Die Mobilisierung des Jahrganges 1919 sei eine Folge der Londoner Beschlüsse, welche den Alliierten freie Hand gelassen hatten, Vorbereitungen für die Ausbreitung zu treffen.

Die Kabelverbindung nach Ostpreußen. Nachdem die Herstellung der für das Ostpreußenabteil erforderlichen Versöhleranlagen nunmehr beendet worden ist, sind vor einigen Tagen sämtliche Kabelstellen in Besitz genommen worden, wobei der Telegraphen- und

Böhmischer mit Belegungen eingekleidet hat. Wohl Frauen sind obdacht. — In Hannover kamen bei einem Großfeuer, das in einer Kumben- und Produktienhandlung ausbrach, drei Frauen und ein Mann ums Leben. Ferner wurden zwei Personen verletzt. Die Entstehungsurache wird auf Selbstentzündung infolge der großen Hitze zurückgeführt.

* Ein verkehrsreicher Ausflug auf fahrende Automobils. In der Nähe von Wien wurde Donnerstag nach ein verkehrsreicher Ausflug wegen die auf der Straße zwischen Wiener Neustadt und Neunkirchen fahrende Automobile verdrängt. In der Höhe von 1 1/2 Meilen wurde ein hartes Drahtseil quer über die Straße gespannt. Als sich um 9 1/2 Uhr der erste Wagen der Automobilfabrik näherte, wurde der Chauffeur durch die eingedrückte Glasplatte schwer verletzt, vermochte aber noch bis Wiener Neustadt zu fahren, wo feststellte wurde, daß dem in Wagen sitzenden Eigentümer des Autos, einem Ingenieur, der Kopf glatt bei dem Halte abgefallen war. Wenige Minuten später näherte sich ein zweites Auto der Stelle; der Chauffeur wurde durch das Drahtseil vom Wagen geschleudert und schwer verletzt. Durch den Anprall löste sich das Drahtseil. Das Auto fuhr scheinbar weiter und raste mit seinen Insassen in einen Graben; zwei Personen wurden erheblich verletzt. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen allgemeinen Mordanschlag gegen Automobilisten, oder um einen geplanten Mordanschlag handelt.

* Kommuniktantenentate in Italien. In Civitavecchia haben die Kommunisten einen Schlepplaster in die Luft gesprengt, weil der Besizer darauf Gaszylinder als Waffe empfangen hatte. In Lucca haben die Kommunisten Gaszylinder in einen Hinterhof gelockt, wobei zwei Gaszylinder getötet und drei verwundet wurden.

* Ungewöhnliche Schatzgräber. Es gibt noch immer heute in Deutschland, die schamlos genug sind, den in unserm Vaterlande ein wenig reichlich herumwimmelnden Ententeommunisten willkommene Spionagemittel zu liefern. Das die so genannte Spionagemitteloffiziere wegen dieser ihrer neugierigen Eigenschaften auch mitunter böse „verhörsneppelt“ werden, beweist das folgende niedliche Geschichtchen. Gestern am Morgen wurde vor einigen Tagen wieder einmal von einer Ententeoffizierskommission befragt, die mit bestimmter, unabwehrbarer Marschroute auf einen Gerichtsgehäusen in der Farnsbergstraße zuuntere. Dort haben die gestellten Herren den nachfolgenden Befehl, an einer bestimmten Stelle den Boden aufzugraben und, diese das Eine genantliche, gefahrlose Risse wurde an das Licht der Welt befördert. Im Geiste sah man schon die Wägen, Munition, Pläne, erbeuteten Kriegstrophäen usw., die diese dem Herrn der Mittern verfallene Risse enthalten — sollte —. Die Erde ward geöffnet und den langen Schichten der Schatzgräber lud sich liebliches Gold und Silber heraus, das freilich ein paar schwere Steine überdeckte, die anwesenden Spionagenoffiziere stießen sich ein fröhliches Lachen nicht verheißend und die Ententeoffiziere sagen — ob aber zukünftige Spionageangelegenheiten? — betrübt ab.

* Zum Tode von Frau v. Hinzburger sind bei dem Generalleutnanten so viel Beteiligungsbegehren eingetroffen, daß es folgendes Danktelegramm der Öffentlichkeit übergeht: „Belegentlich des Heimanges meiner geliebten Frau findt mir aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes zahllose Beweise freundschaftlichen und treuen Mitgeföhrens in Gestalt von Telegrammen, Briefen und Blumensträußen, die anwesenden Vereinen, Vereinen, Verbindungen, eifrigeren Vereinen, Vereinen, Vereinen, Vereinen usw. entgegengebracht worden. Sie alle haben mir in meinem tiefen Schmerz unendlich wohlgetan. Leider bin ich aber völlig außerstande, sie einzeln zu beantworten. Ich bitte daher ein gütiges Nachsicht dafür, daß ich meinen unruhigen Dank hiermit nur allgemein ausdrücke. Hannover, 19. Mai 1921. gez. v. Hinzburger, Generalleutnant.“

* Ein ungewöhnlicher Mord in München. Die Frau des Ehegatten Dr. Hinzburger in der Wittelsbacher Straße in München wurde tot im Schlafzimmer ihrer Wohnung aufgefunden. Sie war durch einen Schnitt in die Schläfe getötet worden. Der Tod muß in der Nacht zum Sonnabend einetreten sein. Es handelt sich

offenbar um einen Mord, und zwar kommt als der Tat beschuldigter in Frage die 26jährige Tochter der Familie Gannemann beschuldigter gewesene Erzieherin A. Stoppel, die nach einem hinterlassenen Briefe insaßigen in der Gannemachersche Selbstmord verübt zu haben scheint. Der Ehegatte Dr. Gannemann befindet sich zurzeit der Vernehmung der Mordtat in Paris. Leber die Beweggründe der Mordtat ist noch nicht bekannt.

* Schwere Automobilunglück in Wöhmen. Die „Presener Nachrichten“ melden, daß am Sonntag ein Automobil bei einem Vorstoß der Arbeiterfahrt des Kraftwerkes der Firma Schubert in Hundorf bei Lehnitz infolge Weizens der Rette eine Wöschung hinaufstürzte. Von den vierzig Insassen wurden drei getötet und sechzehn schwer verletzt.

* Der Tod in den Bergen. Vom Wäzmann ist die 23jährige Studierende der Zahnheilkunde Anna Wachtel aus Würzburg mit ungewöhnlicher Vergewaltigung beim Aufstieg auf ein Schneefeld abgeführt und mit geschmetertem Schindel tot aufgefunden worden. — Am nächsten Morgen ist die Wäzmannin Wachtel in der Gegend von Würzburg bei einem Bergsteiger tödlich erbeutet worden. — Vom Wäzmann ist die 23jährige Wachtel eine als Erste nach dem Wäzmann. Die Frau ins Fremdenbuch eingetragene Frau, Mutter zweier Kinder, in der 250 Meter tiefe Schlucht gegen Wäzmann-Zell geführt.

* Explosion in einer Pulverniederlage. In der Pulverniederlage Wehthofen bei Köln ereignete sich bei Entladung von Fliegerbomben eine Nitroindiumexplosion. Es entstand ein Brand, der die ganze Umgebung gefährdet worden. Die Fliegerbomben wurden acht Feuerbrände und zwei Arbeiter durch herumfliegende Splitter und dadurch verursachte weitere Bombenexplosionen schwer verletzt. Erst nach 15 stündiger Arbeit konnte der Brand auf seinen Zerstörung und schließlich gelöscht werden.

* Schwere Unwetter in Pommern. Im ganzen Gebiet des pommerschen Landrains gingen schwere Unwetter nieder, die mit Gewitter, Hagel und wolkenbräutigem Regen verbunden, vielfach schweren Schaden angerichtet haben. Durch Hochschlag sind mehrere Personen getötet worden. Besonders heftig waren die Gewitter in der Neustettiner Gegend, wo der Transportmehlfabrikanten und Hochspannungsanlagen der Überlandzentrale mehrfach bedeutender Schaden zugefügt worden ist.

* Durch einen gewöhnlichen Waldbrand wurden in der staatlichen Forst zu Petersfeld, Kreis Kolberg, rund 1000 Morgen Forst vernichtet. Das Feuer, welches infolge der Dürre mit einer unheimlichen Geschwindigkeit um sich griff, war durch Nachlässigkeit beim Abweiden von Vieh entstanden. Es bedurfte eines Aufgebotes von vielen hundert Menschen, um das Feuer Herr zu werden.

* Eine Missionenpreise für deutsche Kinder. Seit einigen Tagen verbleibt im deutschen Konsulat in Köln der Generalvikar von Chicago, Wäz. Franz A. Kempe, der im Auftrag der amerikanischen Bischöfe die in den verschiedenen Abzügen der Vereinigten Staaten gesammelte staatliche Summe von 500 000 Dollar unter den deutschen und österreichischen Episcopaten zugunsten der hilflosbedürftigen Kinder verteilt hat. Die Prämie wurde bei den Bischöfen des Reichs und Österreichs verhandelt und beschlossen, und in einer Preisverteilung dem Heiligen Vater von seiner Mission ausverrichtet Bericht erstattet.

* Umbau der Fest Koburg. Der vor 10 Jahren nach den Plänen von Robt. Ehardt begonnene Umbau der Feste Koburg war infolge Fehlens von Mitteln in seiner Vollendung in Frage gestellt. Nunmehr hat Bayern die noch benötigte Summe von über 3 Millionen Mark garantiert, so daß der endgültigen Fertigstellung nichts mehr im Wege steht.

* Wegen Landesverrats verhaftet. Wegen Landesverrats wurde in Bielefeld am Freitag der Angehörige einer dortigen Firma, Alfred Keesle aus Wäz, verhaftet. Zur Zeit des Friedensschlusses war Keesle bei einer militärischen Anstaltsstelle in Hannover beschäftigt. Erna zum Beginn dieses Jahres

belang es ihn auf Grund guter Zeugnisse seiner damaligen Vorgesetzten, in Bielefeld eine Stelle zu finden. Bald darauf suchte er fühlungnahme mit Reichswehrsoldaten und unterwarf sich den Untersuchungen des Reichswehrministeriums. Er wurde in Hannover, die er als offizielles Untersuchungsmitglied nach Wäz beurlaubte. Keesle ist bereits im Jahre 1916 vom Reichsgericht in Leipzig wegen verurteilten Landesverrats zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. In seiner Wohnung wurde viel belastendes Material, darunter zahlreiche Briefe und Photographien beschlagnahmt.

* Streit auch im niederrheinischen Kohlenrevier. Zur niederrheinischen Kohlenrevier ist blühend die Arbeiterfahrt in den Streit getreten. Bisher haben die Arbeitgeber der Arbeiterrevier, der Glashütte und der Gottesberger Grube die Arbeit niedergelegt. Ebenso soll die der größte Teil der Arbeit niedergelegt. Oben-seiner Grube der Streitbewegung angeschlossen haben. Es verläutet, daß Konfliktigkeiten den Anlaß zum Streit gegeben haben, jedoch herrscht die in gewissen Angelegenheiten begründete Meinung vor, daß kommunikativen Unklarheiten die Arbeiterfahrt in den Streit hineingezogen haben. Die Ruhe und Ordnung ist in dem niederrheinischen Kohlenrevier bisher erhalten geblieben.

* Glühender Wäzverträge. Ein Mann, der sich Karl Kallger nannte, und einmündige Papiere vorwies, hatte sich im September 1920 bei der Frankfurter Filiale der Disconto-Gesellschaft ein Scheckkonto errichtet und hiervon nach und nach 105 000 M. abgehoben. Wie sich herausstellte, ist die Bank dem Betrüger zum Opfer gefallen, der bei der Berliner Zentralbank der Gesellschaft die für Frankfurt bestimmten Übertragungsbelege gefälscht hatte und darauf die Summe in Teilbeträgen abbob. Der Betrüger ist im Besitz eines Auslandspasses, auf seine Ergreifung ist eine namhafte Belohnung ausgesetzt.

* Die weitbekannte Chemikergesellschaft Wäz in Weims befand sich bis zum Kriege in den Händen der deutschen Familie Wäz. Triumphierend berichten französische Blätter, daß die Firma jetzt von der „Societe Binocle de Chimie“ in Antwerpen, Brüssel und ausfüllend der Aktien zu einem Preis von 20 Millionen Francs erworben worden ist, welches Geld das erste gewesen sei, das auf Reparationskonto Deutschland gutgeschrieben werden konnte. Die Firma sei jetzt ausschließlich französisch, alle Aktionäre Franzosen und alle Kapitalien französischer Herkunft.

Bermischtes.

Was kosten Luxus und Geiz?

— Der Inhaber eines großen Wohnanwesens hat ausgerechnet, wieviel heute eine Dame jährlich für ihren Toilettenbedarf ausgeben kann, ohne direkt verurteilt zu sein. Er kommt zu einem Betrage von 100 000 M. für vornehmsten Luxus, der aber noch keineswegs raffiniert ist. Eine Dame, die auf geringeren Luxus hält, braucht etwa die Hälfte. Der Nachmann ist aber so ehrlich, anzufragen, daß eine Dame, die sich zu kleiden weiß, auch für ein paar tausend Mark recht gut angezogen sein kann. Und wer auch die nicht aufwenden kann, wird sich mit noch weniger abfinden müssen. Denn das Entscheidende ist nicht die hohe Geldausgabe, sondern der gute Geschmack.

Die Stadt ohne Hauschlüssel.

— Es ist bekannt, daß es in Wien keine Hauschlüssel für Mieter gab, daß vielmehr die Hausbewohner nur, die nach 10 Uhr abends heimkehrten, sich vom Hausmeister gegen eine Abgabe von 6 Kreuzern, das „Hausgeld“, aus der Hand nehmen mußten. Jetzt soll nun diesen Mietschlüssel lassen müssen. Jetzt soll nun diesen Mietschlüssel lassen müssen, und der Hauschlüssel für die Mieter eingeführt werden. Es erhebt sich aber noch viel Widerpruch gegen diese Erneuerung, man fürchtet eine Zunahme von Verbrechen und Unmoral. Der Hauptgrund ist aber, daß die Portiers auf dieses reiche Trinkgeld nicht verzichten wollen. Mit der Moral und Sicherheit ist es in dem Wien ohne Hauschlüssel nicht besser bestellt gewesen, als in Städten mit Hauschlüssel.

Aquis submersus.

Roman von Theodor Storm.

Während dem vermahnt ich drängen von Gese her eine Stimme, die ich für die des Jünger Wäz erkenne, gleich doch schrie ein Hund wie nach einem Führer oder Hirschschrei, und dann ein Lachen und einen Fluß von einem andern Stimme, die mir gleichwohl bekannt dachte.

Als ich auf Katharinen blühte, sah ich sie mit scharfer entsetzten Augen nach dem Fenster schauen; aber die Stimmen und die Schritte gingen vorüber. Da erhub sie sich, kam an meine Seite und lächelte wie des Vaters Wäz in meinem Schilf entzünd. Nicht lange, so kam drinnen ein singender Schritt zurück; in demselben Augenblick legte Katharina die Hand auf meine Schulter, und ich küßte, wie ihr junger Väter befehle.

Sogleich auch wurde die Klopffahrt aufzuhören; und ich erkannte den Jünger Wäz, obwohl sein sonstiges Gesicht nicht rot und aufgedunsen schien.

„Was hast du affort an dem Sarg?“ rief er zu der Schwester. Der Jünger von der Wäz ist dawogen, aus seine Konditionen begehren; du hältst ihn wohl den Tümel freudigen mögen.“

„Gleichwohl auch er meiner nachgekommen und Gese nicht mit seinen kleinen Augen an. — „Wäz“, sagte Katharina, indem sie mit mir zu ihm trat; „es ist Johannes, Wäz.“

Der Jünger fand nicht wundert, mit die Hand zu reichen; er murmelte nur mein wiederholtes Wäz und meinte: „Du trägst da einen bunten Federbusch; was wird dich „Zur“ nun kühleren müssen.“

„Nenn mich, wie's dich gefällt!“ sagte ich, indem wir auf den Hof hinüber gingen. „Doch nicht mit borten, von wo ich komme, das „Zur“ vor dem Namen nicht gefällt — Ich trägst doch, eines Vaters Sohn hat großes Recht an mir.“

„Es sah mich was verwundert an, sagte dann aber nur: „Du wäz, so magst du zeigen, was du für meines Vaters Geld erlernt hast; und soll dein der Lohn für deine Arbeit dir nicht bezahlen sein.“

„Ich meinte, was den Lohn angeht, den hätte ich längst vorausgenommen; da aber der Jünger erwiderte, er wäz es halten, wie sich's für einen Edelman geziehe, so sagte ich, was für Arbeit er mir aufzutragen hätte.“

„Du wäz doch,“ sagte er und hielt dann inne, indem er sich auf seine Schwester blühte — „wenn eine adeliche Tochter das Haus verläßt, so muß ihr Bild darin zurückbleiben.“

Ich küßte, daß bei diesen Worten Katharina, die an meiner Seite ging, gleich einer Zauberin nach meinem Mantel holte; aber ich entgegnete ruhig: „Der Brauch ist mir bekannt; doch wie meine ihr denn, Jünger Wäz?“

„Ich meinte,“ sagte er, „als ob er einen Gegenstand wäz, daß du das Bildnis der Tochter dieses Hauses meinst.“

„Ich durchführ's Wäz wie ein Schraden weiß nicht, ob mehr über den Ton oder die Deutung dieser Worte; dachte auch, so solchen Beglücken sei ich wohl die rechte Zeit.“

Da Katharina schloß, aus ihren Augen aber ein fliehender Blick mir zulief, so antwortete ich: „Wenn eure edle Schwester es mir verzeihen will, so hoffe ich eures Vaters Protektion und meines Weilers Lehre eine Schande angunten. Nämlich mit mir wieder mein kühleren oder dem Tonweg bei dem alten Dierich, so soll gefahren, was ihr wünscht.“

Der Jünger war das zufrieden und sagte auch seiner Schwester, sie möge einen Fluß für mich richtig lassen.

Ich wollte über den Beginn meiner Arbeit noch ein Frage tun; aber ich verstand mich wieder, denn über den empfangenen Auftrag war plötzlich eine Entladung in mir aufgetreten, daß ich fürchte, sie könne mit jedem Wort herbeibringen. So war ich auch der 100 grimmigen Roter nicht gewahr worden, die dort am Brunnen sich auf den heißen Steinen sonnten. Da wir aber nähertraten, sprangen sie auf und setzten mit offenem Munde gegen mich, daß Katharina einen Schritt hat, der Jünger aber einen schreienden Wäz, worauf sie keuchten hin zu Güssen kamen. „Beim Willenmeinte,“ rief er lachend, „weil tolle Roter; gilt ihnen gleich, in Schamung oder Handrücken.“

„Nun, Jünger Wäz,“ — ich konnte der Rede mich nicht wohl enthalten — „Ist ich noch einmal Wäz in eures Vaters Hause sein, so möge ihr eure Tiere bessere Sitten lehren.“

Er blühte mich mit seinen kleinen Augen an und rief sich ein paarmal in seinem Zuberart. „Was ist nur so ihr Wäz, Jünger Wäz,“ sagte er dann und indem er sich küßte, um die Wäz zu freudigen. „Damit erwidere wäz, daß ein andrer Dierich älter begangen; denn — wer mir in die Quere kommt, den las ich in des Dierichs Hausen.“

Bei den letzten Worten, die er heftig ausgeprochen, hatte er sich hoch aufgerichtet; dann piff er seinen Jünger und schritt über den Hof dem Tore zu.

Ein Wäzchen schaute ich hinterdrein; dann folgte ich Katharina, die unter dem Lindensarten Humm und geflüchten Dämpfen die Freitreppe zu dem Herrenhaus emporstieg; eben so schweigend ging er mit mir an dem breiten Steine in das Oberhaus hinauf, ohne mir in des seligen Herrn Verberdus Zimmer traten. — Hier war noch alles, wie ich es vorher gesehen; die goldgeblümten Ledertapeten, die Porten an der Wand, die lauberen Pergamentbände auf den Regalen, über dem Arbeitsische der scharfe Waldgrund von dem älteren Wäz — und dann davor der leere Sessel. Meine Hände blieben daran hängen; gleichwie drinnen in der Kapellen der Leib des Entschlafenen, so schien auch dies Gemach mir ist entleert und, obwohl vom Wäz drinnen der junge Jüng durchs Fenster leuchtete, doch gleichsam von der Stille des Todes wie erfüllt.

„Ich hatte auch Katharina in diesem Augenblicke fast vergessen. Da ich mich umwandte, fand sie hinter reglos mitten im Zimmer, und ich sah, wie unter den kleinen Händen, die sie darangebracht hielt, ihre Brust in unglücklicher Arbeit glühte; „Nicht wahr,“ sagte sie leise, „hier ist ich niemand mehr; niemand als mein Bruder und seine grimmigen Wäz?“

„Katharina!“ rief ich; „was ist Euch? Was ist das hier in eures Vaters Haus?“

„Was es ist, Johannes?“ Und fast wäz ergriff sie meine beiden Hände und ihre jungen Augen sprühten wie in Horn und Schmelze. „Ain, nein; ich erst den Vater in seiner Brust auf Ruhe kommen! Aber dann — du sollst mein Bild in malen, du wirst eine Zeilung hier verwählen — dann, Johannes, hilf mir; nun des Tümel wollen, hilf mir!“

Auf solche Worte, von Wäz und von Wäz ganz bezeugen, fiel ich vor der Schwärze. Schauen nieder, wie schau ich mich und alle meine Kräfte zu. Da blühte sich ein lauter Lächeln aus ihren Augen, und wir sahen nebenstehenden und spracheng lob zu des Entschlafenen Gedächtnis.

Als wir jedoch wieder in das Unterhaus hinaingehen, fragte ich auch dem alten Bräutlein nach. „Du,“ sagte Katharina, „sahst Wäz Wäz sie begehren? Ja, die ist ich noch da; sie hat hier unten ihr Gemach, denn die Treppen sind für ichon länglich in der Schwärze.“

Fortsetzung folgt.

Schü-ri

Sonntag, den 5. Juni, halb 9 Uhr pünktlich

Wieder ein ausgewähltes

großes Programm

Schü-ri

Der Spar- und Kreditverein Kemberg e. G. m. u. H. gewährt auf

Kapital-Anlagen

in laufender Rechnung, zur täglichen Verfügung und täglichen Verzinsung sowie auf Spar-Gelder 3,6% Zinsen.

Obstbaumkarbolinum

bestes Mittel gegen Blüthen empfindet C. G. Pfeil

Fügespäne

in großen und kleinen Fuhren hat ständig kostenlos abzugeben

Fabrik Kemberg

Pa. Schweineschmalz feinste Tafelmargarine ff. Fettheringe

Wiesen an Ort und Stelle öffentlich meistbietend. Wilh. Müller

Achtung Ein Paar echte

Lux-Tauben sind zu verkaufen

Verh. Müller, Anhalterstr. 13 Ein gebrauchter

Sundewagen gut erhalten, billig zu verkaufen. Ferner eine komplette

Geige

von zweien die Auswahl, zu verkaufen

4 pflügende Gänse 1 Paar Herrenschuhe

Rüfensfutter (Futterchiefe), sowie neue

Getreidesäcke empfiehlt

Prima frisches Hammel-, Kalb-, Rind- und Schweinefleisch

empfehlen Ewald Ballmann

Grasmäher

Getreidemäher

Heurechen Heuwender

Kartoffelerntemaschinen sowie

säml. landw. Maschinen u. Geräte bei

Mloys Schmidt, Landwirtschaftliche Maschinenbauanstalt

Bad Schmiedeberg



Turn-Verein

Donnerstag, den 2. Juni abends halb 9 Uhr im Vereinslokal

Monatsversammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Zahlreiches Erscheinen erwünscht

Der Vorstand

Radf. Verein Germania

Band deutscher Radfahrer Sonnabend, den 4. Juni, abends halb 9 Uhr im Vereinslokal

Versammlung

Tagesordnung: 1. Bericht über Ausbau unseres Festes 2. Verschickens

Der wichtigste Tagesordnung wegen bittet um zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand

Radfahr. Verein „Argo“

Freitag, den 3. Juni, im Vereinslokal

Versammlung

Tagesordnung: 1. Neuanfragen 2. Anträge 3. Abgabe der Meldungen zum 12. 6.

4. Festsetzung unseres Rennens und Vergnügens 5. Verschickens

Erscheinen Pflicht

Der Vorstand

Arb.-Radf.-Verein

„Frisch Auf!“ Freitag, den 3. Juni, abends 7 Uhr

ausserordentliche

Versammlung

in der Weintraube

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand

Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein

von Kemberg und Umgegend Freitag abends 8 Uhr

Versammlung

in der Weintraube

Tagesordnung: Verlesen der letzten Niederschrift

Aufnahmen Anstellungsbericht

Weibegang. Preisfestsetzung

Anzahlung der Preisgelder

Verschickens

Der Vorstand

Besprechung

zurcks Veranstaltung eines Preisringfestes

auf Freitag, den 3. Juni, abends halb 9 Uhr im Hotel zur Post

eingeladen Der Einberufer

Zwecks Gründung eines Arbeiter-Gesangvereins

lade ich alle Kollegen und Kolleginnen zu einer

Besprechung am Donnerstag, den 2. Juni, abends 7/8 Uhr im Volkshaus

etc. Der Einberufer

- Sensen Sicheln Wetzsteine Wetzfässer Dengelhämmer Dengelambosse in dankbarer Güte empfiehlt Heinrich Vick

Gasthof z. goldenen Anker, Bergwitz

Sonnabend, den 4. Juni, abends 8 Uhr

großes Konzert

mit anschließendem Kränzchen

ausgeführt von der Kapelle Jahnke, Wittenberg

wozu freundlichst einladet A. Rosch

Radfahrer-Verein „Wanderlust“

Gaditz

Zu unserm am Sonntag, den 5. Juni stattfindenden

1. Sommerfest

bestehend aus

Preiskorso, Hindernis- und Ringstechfahren, Preisschießen und -Kegeln, sowie Ball

ladet Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst ein

Der Vorstand

Verein „Eintracht“, Alteritz

feiert am Sonntag, den 5. Juni, abends 7 Uhr sein diesjähriges

Sommervergnügen

im Berschießen Lokale

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand

Jugend-Verein.

Morgen, Donnerstag, Abend 8 Uhr: Volkstümliche Spiele auf dem Schulplatz

Hierzu Versammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht

Der Vorstand

Köplitz

Sonntag den 5. Juni

Preis-schießen und Kaninchen - Ausstelgen

wozu freundlichst einladet

Reinhold Springer

Meine Verlobung mit

Frl. Friedel Kernte erkläre ich hiermit für

aufgehoben. Paul Jähardt.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke sagen

auf diesem Wege ihren herzlichsten Dank

Franz Müller und Frau

Elsa geb. Schneider

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden

unseres lieben Entschlafenen, des Auszöglers August Möbius, sagen wir allen, die seinen Sarg so reich

mit Blumen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank. Herrn Pastor Schulze für die trost-

reichen Worte und dem Gesangverein Bergwitz nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang besonderen Dank.

Bergwitz, den 31. Mai 1921

Familie Möbius